Holländische Kunst 1885-1945 : zu der Ausstellung in Basel, Lausanne und Bern

Autor(en): **Lichtenhan, Lucas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-26347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

'os: Spreng SWB, Basel — *Vincent van Gogh Ansicht von Nuenen Museum Boymans, Rotterdam*

Holländische Kunst 1885–1945

Zu der Ausstellung in Basel, Lausanne und Bern

Von Lucas Lichtenhan

Moderne holländische Kunst aus den letzten sechzig Jahren, dies ist das Thema einer Schau, die in drei Schweizer Städten und nachher in Kopenhagen gezeigt wird. Die holländische Moderne war bisher im Ausland selten zu sehen. Die große Zeit der holländischen Malerei ist das 17. Jahrhundert; damals hat sich, auch ungefähr im Verlauf von sechs Jahrzehnten, jene zumal im Verhältnis zu ihrem kleinen Einzugsgebiet unerhört großartige Entwicklung der niederländischen Glanzzeit abgespielt, die auf jedem ihrer zahlreichen Teilgebiete (Landschaft, Porträt, Gruppenbild, mythologische Szene, religiöse Malerei, Tierstück, Stilleben, Marine) soviel Endgültiges hervorgebracht hat, daß die Epoche nicht nur ein Höhepunkt der nationalen, sondern auch der europäischen Kunstgeschichte geworden ist. Diese Höhe einer früheren Leistung mag auch einer der Hauptgründe gewesen sein, daß sich die moderne holländische Kunst bisher nicht gedrängt fühlte, im Ausland als Ganzes hervorzutreten. Aber die jüngste Geschichte Hollands, in der sich das Volk und mit ihm seine Künstler mit dem Ruhm größter Tapferkeit und unbeugsamen Freiheitswillens bedeckten, hat

nun den berechtigten und sehr begrüßenswerten Wunsch gezeitigt, die Beziehungen mit dem Ausland aufzunehmen. Der Holland befreundeten Schweiz ist die Ehre zugekommen, die Tournée zu eröffnen. Eine moderne holländische Schau, jedoch in anderer Zusammenstellung, ist allerdings kürzlich schon in London gezeigt worden.

Vielleicht hätte der Ausstellungsplan einer längeren Ausreifungsperiode bedurft, als es hier der Fall sein konnte. Aber bei allen auf der Hand liegenden Beschaffungsschwierigkeiten, die heute einem solchen Unternehmen noch entgegenstehen, ist es doch eine achtunggebietende Leistung des holländischen Kultus-Ministeriums, das, vertreten durch seinen Kunstreferenten A. M. Hammacher, die Ausstellung mit Energie gefördert hat. Die Frage, ob diese Schau als repräsentativ für das heutige holländische Kunstschaffen angesehen werden darf, kann nur von einem genauen Kenner des ganzen Gebietes beantwortet werden. Als Gelegenheit, in bisher bei uns wenig bekannte Dinge Einblick zu nehmen, ist die Veranstaltung hoch willkommen. Wenn auch die Betonung einzelner Akzente sowie die Beiläufigkeit anderer der Kontroverse ein weites Feld lassen, so bietet die Veranstaltung neben vielen andern Vorzügen den Anlaß zum Vergleich mit unseren eigenen Kunstverhältnissen, die sich in manchem mit denen unserer Gäste decken, nur schon, daß hier wie dort eine große Gestalt alle andern überragt und an der Kunstgeschichte der ganzen Epoche teilnimmt. Auch die Nähe der großen Kunstzentren und ihr Einfluß ist in beiden Ländern ungefähr gleich stark zu spüren. Daß im Polderland trotzdem eine wesentlich anders geartete Kunst wachsen mußte als an den Hängen der Alpen, das ist ohne weiteres verständlich und wird auch mit der Ausstellung durchaus klar zum Ausdruck gebracht.

Die Auswahl beschränkt sich auf Kunstwerke, die unmittelbar aus dem Boden Hollands hervorgegangen sind. Somit wurde auf die Bereicherung verzichtet, die zum Beispiel das spätere Werk van Goghs oder ein Künstler wie van Dongen beigebracht hätten. Die Stellung der Frühwerke van Goghs in der retrospektiven Abteilung ist hochinteressant; sie kommt beinahe einer Umwertung aller Werte gleich. Seine fünf höchst einfachen Bilder sind umgeben von der hochkultivierten, virtuosen Kunst Breitners, van Konijnenburgs und anderer Maler seiner Zeit. Zunächst scheinen nun diese auf der Tradition beruhenden Bildnisse und Landschaften eine «höhere Welt» zu vertreten, in die van Gogh wie mit Holzschuhen gröblich hineinpoltert. Aber bei näherer Betrachtung kehrt sich alles um. Die Intensität der van Goghschen Wirklichkeitsmalerei – es handelt sich hier um fünf tieftonige Stücke der Nuenen-Zeit – erweist sich als der wahre Idealismus, wogegen die etwas aufgemachte Kunst der andern trotz aller Verve der Machenschaft in die Schatten musealer Stimmung zurückfällt. So steht die gebrochene Macht der Tradition dem in Kraft und Stärke aufstrebenden Element wirklicher moderner Malerei gegenüber. Auch van Gogh ist nicht «zu Hause geblieben». Er fand den Kontakt mit auswärtigen Leistungen für seine Entwicklung nötig; sein Werk ist in Frankreich buchstäblich aufgeblüht.

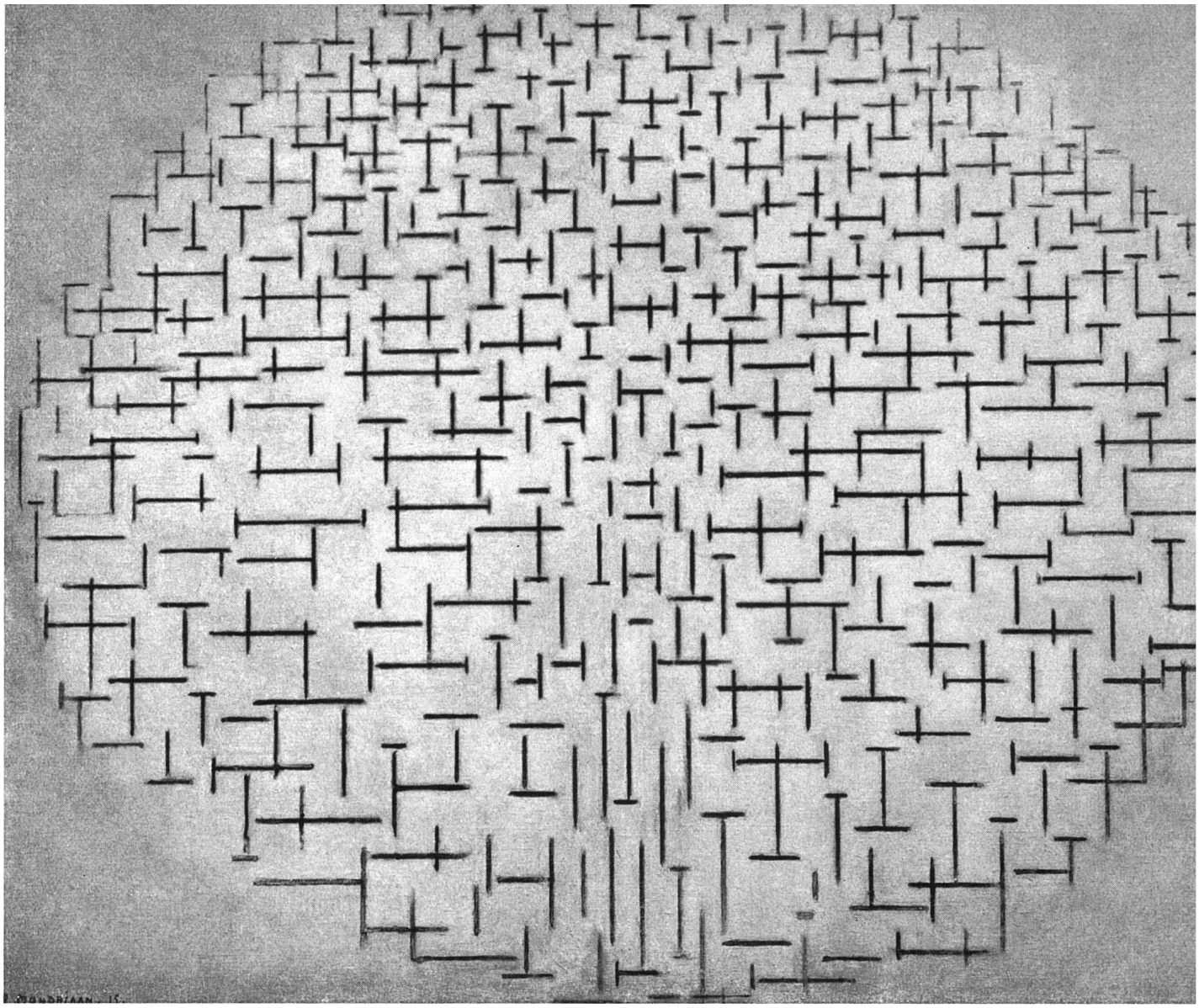
Jan Toorop war nur fünf Jahre jünger als van Gogh. In seinem Werk zeigt sich die starke stilistische Tendenz, die sich vor allem in der holländischen Plastik der Mendes da Costa, Zijl, Krop, Raedecker, Polet u. a., häufig im Zusammenklang mit Architektur, anfangs unseres Jahrhunderts ausgesprochen hat. Das ist nicht bloß eine auf das Monumentalisieren oder gegen das Abstrahieren hin gerichtete Tendenz, sondern sehr eigenwillige Vereinfachung der Naturform, zum Mystischen neigend, massig und kühn, aber vielleicht doch zuviel Ästhetik, zuwenig Lebendigkeit. Während in der Architekturplastik diese Stilrichtung oft etwas Überladenes und geheimnisvoll Raunendes annimmt, sind die zwei frühen gezeigten Malereien Toorops prägnanter Ausdruck des Jugendstils.

Ganz anders als die eben erwähnte Stilplastik präsentiert sich die Arbeit der jüngeren Bildhauergeneration, die weitgehend auf Maillols und Despiaus Beispiel fußt. Sie zeigt einen zarten, ruhevollen Naturalismus. Es sind, soviel wir sehen können, keine umstürzenden Leistungen; aber ein außerordentliches Maß von Feinheit und kluger Beobachtung plastischer Gesetze lebt in diesen Werken, wobei die Bildnisbüste den Vorrang hat. Auffallend ist die große Zahl von Kinderbildnissen, nicht von der niedlichen Art, sondern ernst und wach geformt.

Im Zentrum der abstrakten Kunst Hollands stehen Piet Mondrian und Theo van Doesburg. Sie sind in dieser Ausstellung allerdings nur mit je einem Bilde vertreten. Man müßte eigentlich nach einem Mittel sinnen, die Theorie dieser Maler-Denker zugleich mit ihren Bildern in einer Ausstellung zur Kenntnis zu bringen. Dabei böte die gegenwärtige Schau mit der breiten Vertretung B. van der Lecks allerhand Eselsbrücken, um den Hergang der Abstraktion deutlich zu machen. Doch ist die Bildsprache insbesondere Mondrians als die eines Fanatikers der Fläche so radikal, daß jedenfalls ein Großteil des Publikums sich nach Hilfsmitteln umsieht, um hier einzudringen. Das «Plus-Minus-Bild» Mondrians aus der Sammlung Kröller, das den Titel «Weihnachtsstimmung 1915» führt, ist eine starke Leistung von der Art, wie sie, trotz häufiger Darbietung Mondrians, in Basel noch nicht zu sehen gewesen ist.

Aus der Masse der auf expressionistischen, kubistischen, surrealistischen und neusachlichen Anregungen fußenden Zeitgenossen treten als urtümlich niederländisch veranlagte Gestalten Hendrik Chabot und H. Kruyder hervor: Chabot als eindringlicher Realist mit großzügigem Bildaufbau, Kruyder mit einer Gewalt der Farbe und Stimmung, wie sie in der Ausstellung nicht häufig anzutreffen ist. Die große Landschaft Chabots

Hendrik Chabot Bauernfamilie



Piet Mondrian Komposition «Weihnachtsstimmung 1915» *Museum Kröller-Müll*

«Überschwemmtes Land» ist eines der seltenen Beispiele dafür, daß auf dem klassischen Boden der Landschaftsmalerei nicht alle Beziehungen zur großen künstlerischen Vergangenheit erloschen sind.

Die Ausstellung bietet trotz ihres nicht sehr ausgewogenen Charakters des Interessanten und Schönen die Menge. Wenn man in der Basler Universitätsbibliothek, wo die kleine, wunderbare Schau «Drucker gegen Unterdrücker» gleichzeitig zu sehen war, einen Begriff von Reichtum und Lebendigkeit der zeitgenössischen holländischen Graphik gewonnen hatte, so wurde man den Verdacht nicht los, daß wohl auch die holländische Malerei an Nuancen noch reicher sein müßte, als dies in der Kunsthalle in Erscheinung trat. Dies abzuklären wird eine der Aufgaben des künftigen, hoffentlich lebhaften Austausches zwischen Holland und der Schweiz sein, zu dem die Ausstellung «Moderne holländische Kunst 1885–1945» einen verheißungsvollen Auftakt bildet.